

TELEMANN AM MAIN

SOMMER 2014

MITTEILUNGEN DER FRANKFURTER TELEMANN-GESELLSCHAFT

NR. 15



Von unserer Vorsitzenden

Liebe Mitglieder und Freunde der Frankfurter Telemann-Gesellschaft,

trotz Sommer, Sonne und Sonnenschein beginnen wir diesmal mit der traurigen Mitteilung. Seit dem letzten Erscheinen von Telemann am Main sind leider zwei verdienstvolle Gründungsmitglieder der Frankfurter Telemann-Gesellschaft - Werner Becher und Karl Dienst - verstorben. Den Mitgliedern der ersten Stunde zu Ehren finden Sie zwei Nachrufe in diesem Heft.

Nachfolgend möchte ich Sie herzlich zu den verschiedenen Veranstaltungen, die dieses Jahr noch stattfinden, einladen. Zum einen hat ein echter Grandseigneur der Alten Musik - Konrad Junghänel - ein Programm mit Kantaten des deutschen Hochbarock erarbeitet, das im Kaisersaal dargeboten wird. Auf dem Programm finden sich neben Bachs „Herkules am Scheideweg“ Wiederaufführungen von zwei bisher in den Archiven schlummernden Kantaten von Georg Anton Benda und Georg Philipp Telemann. Zum anderen wollen wir dem ersten Todestag von Werner Becher mit einem Konzert in der Alten Nikolaikirche gedenken. Wir freuen uns sehr, dass es hier wieder zu einer Kooperation mit der St. Paulsgemeinde und den Kirchenmusikern der Alten Nikolaikirche gekommen ist.

Die Eindrücke einer Teilnehmerin des Telemann-Workshops zum Kantatenjahrgang „Neues Lied“ im Oktober letzten Jahres können Sie nachfolgend lesen. Der erfolgreiche Verlauf der Veranstaltung ermunterte uns, eine Fortsetzung zu planen. Alle an einer Edition interessierten und engagierten Mitglieder sind herzlich eingeladen daran teilzunehmen.

Die diesjährige Exkursion führte uns nach Erbach im Odenwald. Dass Telemann dorthin Kontakte hatte und mit dem Grafen Friedrich Carl musizierte, von all dem ist heute leider nichts mehr zu sehen oder zu spüren. Herr Fischer hatte zahlreiche Informationen für die Exkursionsteilnehmer zusammen gestellt, die Sie in diesem Heft nachlesen können.

Viele Mitglieder besuchten die Generalprobe oder eine Aufführung von Telemanns „Orpheus“ in einer fulminanten Produktion der Oper Frankfurt im Bockenheimer Depot. Wer sie nicht gesehen hat, bekommt durch den Beitrag von Herrn Betzwieser einen Eindruck vermittelt.

Passend zum „300. Hochzeitstag“ Telemanns am 28. August haben sich die Herren Fiedler und Fischer mit seinen Hochzeitsmusiken beschäftigt. Das Ergebnis der Recherchen finden Sie weiter unten.

Nun wünsche ich viel Spaß bei der Lektüre, sowie einen angenehmen Sommer und freue mich auf ein Wiedersehen

Ihre

Martina Falletta



• Neues Vorstandsmitglied

Der Vorstand ist um ein Gesicht reicher! Allen die nicht an der diesjährigen Mitgliederversammlung teilnehmen und Prof. Dr. Thomas Betzwieser persönlich erleben konnten, möchte ich unser neues Vorstandsmitglied vorstellen.

Herr Betzwieser hat seit 2012 eine Professur für Historische Musikwissenschaft an der Goethe-Universität Frankfurt am Main inne und leitet seit 2009 das Projekt „OPERA – Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzelditionen“ (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz). Seine Forschungsschwerpunkte umfassen das Europäische Musiktheater (Opernrezeption, Librettistik, Gattungstransfer), Christoph W. Gluck (Interpretation und Inszenierung), Digitale Edition, Musikalischer Exotismus und die „Mannheimer Schule“. Wir freuen uns, dass er unseren Kreis bereichert und unterstützt.

• Neue Bankverbindung

Seit Februar 2014 hat die Frankfurter Telemann-Gesellschaft eine neue Bankverbindung. Ab sofort ist unser Konto bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft eG (EKK) beheimatet. Die Bankverbindung lautet:

IBAN: DE68 5206 0410 0004 0015 83; BIC: GENODEF1EK1

In herkömmlicher Schreibweise:

Evangelische Kreditgenossenschaft eG, BLZ 520 604 10, Konto Nummer 4001583

Das alte Konto bei der Frankfurter Sparkasse ist inzwischen gekündigt.

• Veranstaltungen

Ein Veranstaltungstipp der besonderen Art:

Kantaten des deutschen Hochbarock

Konzert am Sonntag, den 12. Oktober 2014, 17 Uhr, Kaisersaal des Frankfurter Römer

J. S. Bach: Herkules am Scheideweg BWV 213

G. Ph. Telemann: Ein ungefärbt Gemüte TVWV 1:434

G. A. Benda: Der Glaube kann Gott den Allmächtigen zwingen

in Kooperation mit der RISM-Zentralredaktion Frankfurt

Barock vokal Mainz

Gutenberg Kammerchor

Neumeyer Consort

Leitung & Moderation: Konrad Junghänel

Karten zu 25, 20 und 15 EUR.

Schüler, Studenten und Schwerbehinderte erhalten 50% Ermäßigung an der Abendkasse.

Telemann-Workshop: Telemann edieren – Fragestellungen und Problematiken am Beispiel des Kantatenjahrgangs „Neues Lied“ vom 2. – 3. Oktober 2014

Zum zweiten Mal lädt die Frankfurter Telemann-Gesellschaft zu einem Workshop im Zusammenhang mit dem Editionsprojekt Georg Philipp Telemanns Kantatenjahrgang „Neues Lied“ ein. Angesprochen werden vor allem fortgeschrittene Studierende oder Doktoranden der Musikwissenschaft und der Musik. Einführend wird auf Georg Philipp Telemanns Wirken in Frankfurt am Main eingegangen und Fragen der Editions- und Aufführungspraxis angesprochen. Aus dem Kantatenjahrgang „Neues Lied“ von Gottfried Simonis, den Telemann 1720/21 – seinem letzten Amtsjahr in Frankfurt – vervollständigte, sollen weitere Kantaten für eine Neuedition erschlossen werden.

Der Workshop wird geleitet von Dr. Martina Falletta, Dr. Eric F. Fiedler und Dr. Ann Kersting-Meuleman und in der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main abgehalten.

Alle interessierten Mitglieder sind herzlich eingeladen daran teilzunehmen. Um Anmeldung wird gebeten.

Musik zum Ende des Kirchenjahrs

Konzert am Sonntag, den 2. November 2014, 17 Uhr, Alte Nikolaikirche auf dem Römerberg

G. Ph. Telemann: Sinfonia und Eingangschor aus „Selig sind die Toten“, TVWV 4:1

J. S. Bach: Kantate BWV 80 „Ein feste Burg ist unser Gott“ und Kantate BWV 140 „Wachet auf, ruft uns die Stimme“

Simone Schwark, Sopran; Sophie Wenzel, Alt; Ralf Petrausch, Tenor; Simon Bailey, Bass;

Kammerorchester, Vokalensemble AltNikolai, Leitung: Karin Baumann

• CD-Neuerscheinungen

Brandneu (21.7.2014) erschienen sind Telemanns gemischt besetzte Konzerte.

Georg Philipp Telemann: The Grand Concertos for mixed instruments Vol.1

Konzert TWV deest für 2 Trompeten, 2 Oboen, Streicher, Bc.

Konzert TWV 54: B1 für 2 Flöten, Oboe, Violine, Streicher, Bc.

Konzert TWV 53: D31 für Cello, 2 Oboe d'amore, Streicher, Bc.

Konzert TWV 53: E1 für Traversflöte, Oboe d'amore, Viola d'amore, Streicher, Bc.

Konzert TWV 44: 42 für 2 Blockflöten, 2 Oboen, 2 Violinen, Bc.

Konzert TWV 50: 3 für Blockflöte, Viola da gamba, Orchester, Bc.

La Stagione Frankfurt, Michael Schneider; Label: CPO, DDD, 2013; Bestellnummer: 3126693

<http://www.jpc.de/jpcng/cpo/detail/-/art/georg-philipp-telemann-konzerte-fuer-mehrere-instrumente-orchester-vol-1/hnum/3126693>

Telemannische Wanderungen

Exkursion der Telemann-Gesellschaft nach Erbach

Am 10. Mai 2014 unternahm die Telemann-Gesellschaft ihre diesjährige Exkursion in den Odenwald nach Erbach, eine Vielen noch unbekannte Telemann-Stätte. Mit dem Zug ging es vom Frankfurter Hauptbahnhof über Darmstadt durch den Odenwald in die Elfenbeinstadt im Mümlingtal.



Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts lassen sich die Grafen von Erbach als Vögte des Klosters Lorsch, als Reichsdienstmannen und als Schenken der Kurfürsten von der Pfalz nachweisen. Ebenso alt ist die Wasserburg im Mümling-Tal, nach dem sich die Familie benannte. Im 16. Jahrhundert wurde sie in den Reichsgrafenstand, d.h. in den Hochadel, erhoben und schloss sich der Reformation an. Um ihre Dignität zu betonen, behauptete sie eine Abstammung von Einhard, dem „Minister“ und Biographen Karls des Großen. Zahlreiche Erbteilungen, aber auch das Aussterben etlicher Linien führten dazu, daß am Ende des Alten Reiches noch drei Linien vorhanden waren, die bis heute blühen.

Georg Philipp Telemann unterhielt engere Beziehungen zu Graf Friedrich Carl von Erbach (1680-1731). Für einen nachgeborenen Sohn aus dem Hochadel gab es in der kleinen Residenz keine standesgemäße Existenz, weshalb er als Offizier in auswärtige Dienste treten mußte. Der Militärdienst behagte ihm jedoch nicht, weshalb er ihn quittierte und heiratete. 1716 zog er mit seiner Frau nach Erbach zurück. Nach dem Tod seines älteren Bruders konnte er 1720 die Regierung des kleinen Landes übernehmen. Friedrich Carl besaß große musikalische Neigung und ein nicht unbeträchtliches musikalisches Talent. Er komponierte selbst und unterhielt eine eigene, leistungsfähige Hofkapelle. Mit der damals berühmten Darmstädter Kapelle hielt er engen Kontakt und ließ sich gelegentlich Musiker aus. Eine enge Freundschaft verband ihn mit dem ebenfalls hochmusikalischen Frankfurter Patrizier Johann Friedrich von Uffenbach, durch den er Kontakte zu Georg Friedrich Telemann knüpfen konnte. Uffenbach und Telemann besuchten den Grafen in seinem Erbacher Schloß, wo sie gemeinsam in einem eigenen Musikzimmer musizierten. Zuletzt besuchte



Telemann im Herbst 1727 von Hamburg aus den Regenten in Erbach. Friedrich Carl schickte Telemann seine Kompositionen zur Korrektur nach Hamburg, und umgekehrt widmete ihm Telemann eine Komposition mit einer sehr ausführlichen gereimten Widmung. Methodik und Stil der Werke Friedrich Carls zeigen deutlich, dass zwischen ihm und Telemann ein Lehrer-Schüler-Verhältnis bestand - in der Tat hätte sich der Graf wohl kaum einen besseren Kompositionslehrer erwählen



von Friedrich Carl (1731) niedergelegt und an seiner Stelle das heutige Gebäude mit seiner neubarocken Fassade errichtet – von dem einstigen Wasserschloß blieb nur mehr der mächtige Bergfried aus der Stauferzeit.

Für die Exkursionsteilnehmer zu besichtigen verblieben somit außer den Wohn- und



Repräsentationsräumen die ansehnliche Antikensammlung, die Franz I. (1754-1823) zusammentrug, die umfangreiche Jagdsammlung, bestehend aus Trophäen und Waffen, sowie der vielflügelige spätgotische „Schöllnbacher Altar“. Roman Fischer

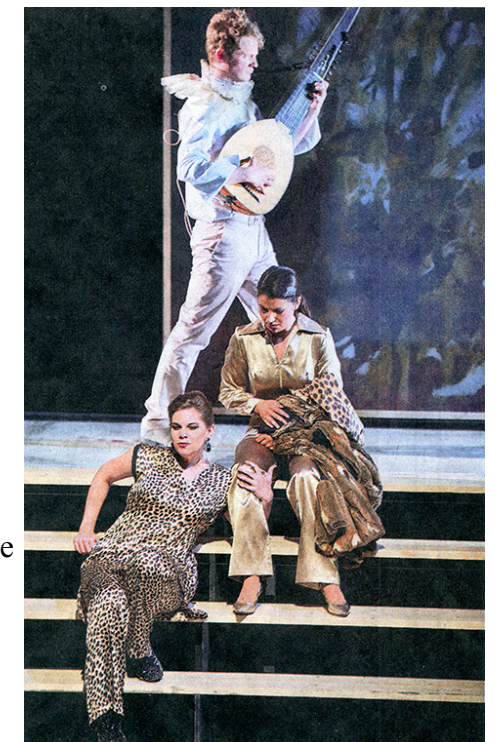


Telemann in Frankfurt am Main

Der ‚andere‘ Orpheus.

Telemanns „ORPHEUS ODER DIE WUNDERBARE BESTÄNDIGKEIT DER LIEBE“ an der Oper Frankfurt

Seit der Identifizierung der Partitur und damit der Wiederentdeckung des Werkes in den späten 1970er Jahren ist Telemanns musik-dramatischer „Orpheus“ eine besondere Rezeption beschieden. Sie spiegelt sich nicht nur in der exzellenten Einspielung von René Jacobs (1998, basierend auf einer Produktion der Berliner Linden-Oper), sondern auch in mehreren Aufführungen des Stücks. Inzwischen ist Telemanns Opus von 1726 längst keine unbekannte Größe mehr im musiktheatralen Betrieb. In diesem Sommer 2014 nahm sich die Oper Frankfurt des Werkes an – mit fulminantem Erfolg! Spielort war das Bockenheimer Depot, das allein schon durch seine räumliche Disposition der traditionellen Guckkastenbühne entgegenwirkt. Dem Stück kam dies, in der Inszenierung von Florentine Klepper, sehr entgegen. Die von Adriane Westerbarkey entworfene Bühne präsentierte variable Räume, die von einem ‚platten‘ Salon mit darin befindlicher (enger) Gesellschaft bis hin zu einer buchstäblich ‚tiefen‘ Unterwelt reichte, welche die gesamte Hinterbühne transparent werden ließ. Mit diesem genuin offenen Raum korrespondierte ein musikalisches Konzept, das als gleichermaßen ‚offen‘ wie phantasievoll bezeichnet



werden darf. Letzteres verdankt sich dem musikalischen Leiter Titus Engel, der mit großer Sensibilität dem Drama in Telemanns „Orpheus“ nachspürte. Man mag zwar den radikalen Umgang (Eliminierung) der da-capo-Form an manchen Stellen beklagen, gewonnen wurde im Gegenzug jedoch ein geradezu rasant ablaufendes Drama, das sich vor allem durch die Existenz der Orasia auszeichnet, einer Figur, die dem „Orfeo“-kundigen Zuschauer zwar fremd ist, die aber hier die dramaturgische Triebfeder der Handlung darstellt. Nicht nur durch die Figur der Orasia, sondern auch die gesamte Unterwelt-Szene (mit Pluto) offenbart einen so wohlthuend anderen und dramatischen Orpheus, als ihn die vergleichsweise handlungsarme Glucksche Vertonung präsentiert.

Der musikalische (Erfindungs-)Reichtum Telemanns macht immer wieder staunen, wie auch die Stilsicherheit, mit welcher der Komponist die italienische und französische Opernwelt in seine Oper integriert. Selbstredend tragen die von ihm zitierten und regelrecht collagierten fremdsprachigen Texte, die Telemann hier heranzieht, zu dieser stilistischen Grundierung entscheidend bei. Sie konstituieren aber keineswegs – wie die frühere Forschung etwas hilflos behauptete – ein „Pasticcio“. Die französischen Arien und italienischen Arien bilden vielmehr eine Folie, vor der sich das genuin Eigene konturierter abzuzeichnen vermag. Insofern nimmt es nicht Wunder, dass die Arien „vermischten Geschmacks“ unbestritten zu den musikalischen Höhepunkten gehören, wie Orpheus’ „Ach süßer Tod“, die Rudimente einer französischen Plainte bzw. eines italienischen Lamentos enthält. Fast hat es den Anschein, dass Telemann hier nicht nur den Schmerz des Orpheus zum Ausdruck bringt, sondern bereits den nahenden Tod der Hamburger Gänsemarktoper (selbstreflexiv) mitkomponiert.

Musiziert und gesungen wurde durchweg auf hohem Niveau (Orasia: Elizabeth Reiter; Orpheus: Sebastian Geyer, u.v.a.). Die Qualität des Opern- und Museums-Orchester läßt den Ruf nach einem Spezialensemble erst gar nicht aufkommen. Angesichts einer solchen Aufführung will man auch nicht nach „historischer Informiertheit“ fragen (auch wenn sie zweifellos gegeben ist). Wohltuend war vor allem der facettenreiche Umgang mit den Rezitativen, der auch die Verwendung ungewöhnlicher Instrumentaleffekte (E-Gitarre) sowie einige improvisierte Interpolationen einschloß. Dass Telemanns Oper auch weniger gelungene – oder heute nur schwer goutierbare – Passagen enthält, wurde an dem Chor „Angenehmer Aufenthalt“ deutlich, der von den Interpreten kurzerhand mit einem ‚funky‘-Rhythmus unterlegt und damit subtil gebrochen wurde. Überhaupt offenbarte die Aufführung eine solche Palette vokaler, orchestraler und dynamischer Differenzierungen und Nuancierungen, dass die hundert (pausenlosen) Minuten wie im Flug vergingen. Ein großer Abend!

Thomas Betzwieser



Bericht zum Telemann-Workshop 2013

aus: *Forum Musikbibliothek* 35 (2014), Heft 1, S. 48-49.



In Frankfurt am Main fand am 4. und 5. Oktober 2013 ein Workshop der Frankfurter Telemann-Gesellschaft statt: Der Studienkurs richtete sich an fortgeschrittene Studierende der Musik sowie der Musikwissenschaft und beschäftigte sich schwerpunktmäßig mit dem Kantatenjahrgang *Neues Lied* von Gottfried Simonis, den Georg Philipp Telemann 1720/21 vervollständigte. Handschriftliche Quellen hierzu (wie im Allgemeinen zu zahlreichen Werken Telemanns) befinden sich in der Frankfurter Universitätsbibliothek; das Vorhaben der Neuedition einiger Kantaten dieses Jahrgangs bildete die Grundlage für den Workshop.

Der erste Tag des Workshops stellte den theoretischen Teil des Studienkurses dar. Frau Dr. Martina Falletta, Frau Dr. Ann Barbara Kersting-Meuleman und Herr Dr. Eric F. Fiedler begrüßten die acht Teilnehmer im Musik-Lesesaal der Frankfurter Universitätsbibliothek. Frau Dr. Kersting-Meuleman referierte zuerst über Telemann und sein

Wirken in Frankfurt, im Weiteren speziell über die Sammlung der Kirchenkantatenhandschriften in der Universitätsbibliothek (beziehungsweise über Dokumente der städtischen Kirchenmusik). Wie diese Quellen im Einzelnen in der On-line-Datenbank des Internationalen Quellenlexikons für Musik (RISM; Recherche über: opac.rism.info) dokumentiert sind und welche Möglichkeiten dieses Lexikon für das Verzeichnen und Auffinden von musikalischem Quellenmaterial bietet, legte Frau Dr. Falletta dar.

Von Herrn Dr. Fiedler erfuhren die Studierenden Details zur Quellenlage der Kirchenkantaten und zu den verschiedenen Kantaten-Jahrgängen Telemanns sowie Näheres zu den Frankfurter Telemann-Ausgaben. Darüber hinaus erhielten die Teilnehmer Grundlagen für die nachfolgende Editionsarbeit: Herr Dr. Fiedler stellte die Kopisten vor, in deren Abschriften Werke Telemanns in Frankfurt überliefert sind, und erläuterte Unterscheidungskriterien für Handschriften wie zum Beispiel die unterschiedliche Ausführung von Schlüsseln. Dabei durften natürlich die originalen Quellen (Autographe und Abschriften) nicht fehlen, die die Teilnehmer vorsichtig begutachteten. Thema war auch, inwieweit man aus den erhaltenen Quellen auf die Aufführungspraxis zu Zeiten Telemanns schließen kann. Rezeptionsgeschichtlich ist etwa zu bedenken, dass ein Kopist, der selbst auch Komponist war und Werke Telemanns nach dessen Amtszeit in Frankfurt weiterhin aufführte, durchaus Änderungen an dessen Werken vorgenommen haben kann.

Abgerundet wurde der erste Tag mit einem Stadtrundgang in Frankfurt, der die Kursteilnehmer zu historischen Orten mit Beziehungen zu Telemann (wie zum Beispiel dem Liebfrauenberg) führte.

Am zweiten Tag fand der Studienkurs in der Zentralredaktion des RISM statt; bei diesem praktischen Teil des Workshops bekamen die Teilnehmer die Gelegenheit, selbst direkt in den Editionsprozess einzusteigen – natürlich unter fachkundiger Anleitung beziehungsweise mit der Möglichkeit, sich bei Fragen an die Herausgeber der Frankfurter Telemannausgaben zu wenden. Jeder einzelne beschäftigte sich nach einer kurzen Einführung von Herrn Dr. Fiedler selbstständig mit einem Satz der Kantate „Herr, sei mir gnädig! Denn mir ist angst“ (TVWV 1:769). Die Studierenden hatten hierzu umfangreiches faksimiliertes Quellenmaterial erhalten. So wurde es möglich, Einblicke in die praktische Editionsarbeit zu erhalten, deren Schwierigkeiten sich den Teilnehmern auf diese Weise gut erschlossen – seien es verschiedene Lesarten, die allgemeine Deutlichkeit von Noten und Text oder schlichtweg der Überblick über das gesamte Quellenmaterial zu einem Werk. Erfahrung mit Notensatz-Programmen bildete natürlich die Grundlage für die Übertragung der Noten und die spätere Vergleichbarkeit der Ergebnisse.

Insgesamt kamen die Teilnehmer auf direktem Wege in Kontakt mit editionspraktischen Fragen und konnten ihr Wissen aus dem theoretischen Teil des Workshops unmittelbar anwenden. Für besonders Interessierte soll in näherer Zukunft die Möglichkeit bestehen, am weiteren Verlauf des Editionsprojektes der Frankfurter Telemann-Gesellschaft mitzuwirken.

Laura Sonnabend



Telemanns Trauungsmusik: eine vorläufige Bestandsaufnahme anlässlich der Verehelichung des Komponisten mit Maria Catharina Textor in Frankfurt am Main am 28. August vor 300 Jahren.

Es waren vermutlich nur wenige Facetten des Frankfurter Musiklebens, die nicht von der alles umfassenden Musikalität Telemanns beeinflusst wurden. Fast vom Augenblick seiner Einstellung als Musikdirektor der Stadt und als Kapellmeister an der Barfüßerkirche im Frühjahr 1712 bis zu seinem Abgang nach Hamburg im Sommer 1721 scheint der Komponist die Stadt vollkommen in seine musikalische Bahn gebracht und eine Tätigkeit entfaltet zu haben, welche die Zeit davor und danach einigen Zeitgenossen nachweislich als (musikalisch) „öd und leer“ erschienen ließ. In der Barfüßer- und Katharinenkirchen waren auf einmal Sonntag für Sonntag wunderbare Kantaten zu hören. Auf einmal übte donnerstags im Haus Frauenstein am Liebfrauenberg ein Collegium musicum, das für manch einen müden Geschäftsmann eine Quelle der Freude gewesen zu sein scheint. Es entstand zum ersten Mal ein öffentliches Konzertwesen, das nicht nur das Haus Frauenstein sondern sogar die Hauptkirchen und sogar den Römerberg und andere öffentliche Plätze in Konzertsäle verwandelte. Auch die Häuser wohlhabender Bürger sind anlässlich privater Familienfeiern, vor allem Hochzeiten, zeitweilig zu Orten festlichen Musizierens geworden, denn Telemann war ganz offensichtlich als Lieferant angemessener Musik für solche Anlässe sehr begehrt.

Wer aber Telemanns Frankfurter Trauungsmusiken näher kennenlernen will sieht sich mit dem grundsätzlichen Problem konfrontiert, das der Erforschung aller sogenannten „Gelegenheitsmusik“ anhaftet: weil es sich um Werke handelt, die in der Regel nur einmal aufgeführt werden sollen, liebt man ihnen selten dieselbe Aufbewahrungssorgfalt angedeihen wie etwa Telemanns Kantaten für den sonntäglichen Gottesdienst – die, weil sie im Repertoire blieben und ständig wiederholt wurden, sorgfältig in einem Holzschrank im Barfüßerkloster aufbewahrt wurden, von wo sie dann viel später ohne nennenswerte Verluste in die alte Stadtbibliothek gelangten. Ganz anders ist es bei Telemanns vielen Trauungsmusiken. Das Aufführungsmaterial lag nur einmal vor und wurde einem sehr unsicheren und meist vernichtenden Schicksal überlassen. Allein gedruckte Texthefte – an die Hochzeitsgäste als Andenken verteilt – haben, weil (1) mehrfach vorhanden und (2) eben mit großem Aufwand gedruckt und wohl deshalb als zulässige Ergänzungen zu vornehmen Büchersammlungen begehrt, bis in die heutige Zeit überlebt, quasi als blasse Schatten einer bunten Musikpraxis.

Ein ungefähres Bild vom Wesen und Ausmaß der Telemannschen Trauungsmusik – sowohl die erhaltene wie auch die verschollene – läßt sich anhand der folgenden Informationsquellen rekonstruieren.

A. Angaben in den Autobiographien (vgl. *Werner Menke*, „Musicalisch-Chorégraphisches Hochzeit-Dvertisement“ (TVWV 11:21) von Georg Philipp Telemann auf 1718 bestimmbar“, in: *Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst*, 61, 1987, S. 141-152, S. 141)

- „Erste Autobiographie“ in Mattheson, *Große General-Baß-Schule*, 1718, S. 178 (zitiert nach: *Rackwitz 1985* S. 103)
„Ferner habe bey denen hiesigen considerablesten auch auswärtigen Hochzeiten, und bey der Anwesenheit grosser Herren, etliche und 20. starcke Dramata componiret, zu welchen auch die Poesie verfasst.“
- „Dritte Autobiographie“ in Mattheson, *Grundlage einer Ehren-Pforte*, 1740, S. 365 (zitiert nach *Rackwitz 1985*, S. 208ff)
„An Hochzeitserenaten mögen etwa 20. hervorgetreten seyn, zu welchen allen die Verse mich zum Urheber haben; derer viele ich aber, in Ansehung ihrer Freiheit, und ihres nicht gar zu schmackhaften Saltzes, itzo zu schreiben Bedencken tragen würde.“

B. Frankfurter Textdrucke für Hochzeiten in den Familien von Mitgliedern des Telemannschen Collegium musicums¹ (mit einer Ausnahme alle Angaben nach Richel 1929²)

(1) Texthefte für Hochzeiten bei denen Telemann den Text – und wahrscheinlich auch die Musik – geliefert hat:

- | | |
|------|---|
| 1712 | Richel, S. 36: Isaak Behaghel, Handelsmann (gest. 1775). Zur Vermählung mit Susanne Elisabeth de Cherf 1712. Gedichte von G. P. Telemann (Melante) u.a. Biogr. Ff. Coll. ³ 21 ¹⁰⁴⁻¹⁰⁵ . 540 ⁸ .
HB 1707-1718 ⁴ , S. 422. 25.5.1712
[D-B Mus. T 1677: Bey dem Behaghel und Decherfischen Hochzeit-Festin, welches den 24. May 1712 in Frankfurt am Mayn vollzogen werden, sollte gegenwärtiges Drama zu vergönnter Gemüths-Belustigung harmonisch aufführen; der Verlobten ergebener Diener. Melante. Gedruckt zu Franckfurth am Mayn. Als Personen sind aufgeführt „Melophilis, Filidor, Mirto und Silvius“; S.3-7: „Drama per Musica“, Textanfang: „Laßt uns immer lustig sein“; S. 8-15: „Cantata“, Textanfang: „Belintes lebte noch in bester Jahre Blüte“ (vgl. J. Jaenecke in: <i>Telemann Konferenzberichte</i> X, Oschersleben 1997, S.114) |
| 1713 | Richel, S. 405 ⁵ : Johann Gerhard Münch, Bankier (gest.1749). Zur Vermählung mit Margarethe Bartels. Traurede von J.G. Pritius. – Gedicht von G.P. Telemann. Biogr. Ff. Coll. 26 ³⁹ . 544 ²⁰ . 547 ³⁶
HB 1707-1718, S. 518, am 10.10.1713. ... Auf dem Frauenstein durch Pritius. |
| 1714 | Richel, S. 593: G. P. Telemann, Kapellmeister an der Barfüßerkirche (1681-1767). Zur Vermählung mit Maria Katharina Textor. Friedens- und Liebes-Tractat. Biogr. Ff. coll 586 ²⁵ .
<i>Friedens= und Liebes=TRACTAT zwischen den TELEMANN- und TEXTORISCHEN Herten / Geschlossen zu Franckfurt am Mayn den 28. Auguste 1714.</i> [Titelblatt abgebildet bei Ottfried Büthe, <i>Das Frankfurt Telemanns</i> , 1968]. |
| 1717 | Richel, S. 22: Franz Wilhelm v. Barckhausen (1691-1720). Zur Vermählung mit Maria Margarethe Orth (gest. 1725). Gedichte von C. Müller, G. P. Telemann u.a. Biogr. Ff. Coll. 64 ⁹ . 21 ⁶⁸⁻⁷⁰ . HB 1707-1718, S.815, am 26.10.1717. Auf der Gesellschaft Frauenstein durch Pritius. |
| 1717 | Peter Friedrich d’Orville, Arzt (1662-1739). Zur Vermählung mit Maria de Neufville. Gedicht von G. P. Telemann. Biogr. Ff. Coll. 26 ¹⁰⁸ .
HB 1707-1718, S. 819, am 9.11.1717. Witwer (2. Ehe), verstorben in Ostindien. |
| 1718 | Richel S. 91: [Nicolaus] Claus (gest. 1727). Zur Vermählung mit [Christina Hedwig] Rhost. Gedicht von G. P. Telemann. Biogr. Ff. Coll. 540 ⁴⁷ .
HB 1707-1718, S.904, am 28.11.1718. Nicolaus Claus, Bürger und Handelsmann, Witwer, und Christina Hedwig Rhost, Tochter des Johann Christoff Rhost, fürstlich Holstein-gottorfischer |

1. Die Namen der Mitglieder des Collegium musicums, das ab 1713 unter der Leitung Telemanns das berühmte „wöchentliche grosse Concert im Frauenstein“ anbot, findet man im Vorwort des Textheftes zu den *5 Davidischen Oratorien von der Poesie des Königl. polnischen Ceremonien-Raths, Herrn Johann Ulrich König’s* gedruckt für die Aufführung des ersten dieser Oratorien im Jahre 1718. (Ff.Art.Ff.836 (v.), und Poet.König 501.) Abgedruckt in Carl Israël, *Frankfurter Concert-Chronik* (Frankfurt 1876, neu herausgegeben von Peter Cahn, Frankfurt 1986), S. 13f.

2. Arthur Richel, *Stadtbibliothek Frankfurt am Main. Katalog der Abteilung Frankfurt. Zweiter Band. Literatur zur Familien- und Personengeschichte.* Frankfurt am Main 1929.

3. “Biog. Ff. Coll.” (o.ä.) sind Signaturen der Stadtbibliothek Frankfurt, Abteilung Frankfurt.

4. “HB 1707-1718” = Institut für Stadtgeschichte Frankfurt (ISF), Heiratsbücher.

5. Carl Israël, in seiner *Frankfurter Concert-Chronik* (Frankfurt 1876), hält folgende Zeile aus diesem Textheft fest: „Bey dem Münch- und Bartelischen Hochzeit-Feste wurden folgende Zeilen harmonisch aufgeführt von G. P. Telemann“ cet. Darin heißt es: „Die Gesundheit, welche gewöhnlichermassen bey denen Hochzeits-Festins pflegen getruncken zu werden, wurden von nachfolgenden Arien accompagniret: 1) Auf Ihro Römisch-Katholische Majestät, 2) Auf Ihre Majestät die Römische Kayserin, 3) Auf Se. Hochfürstl. Durchl.- Printz Eugenium, 4) Auf Se. Hochfürstl. Durchl. Hertzog von Marlborough, 5) Auf Eines Hoch-Edlen Magistrats und sämptlicher Stadt Franckfurth Wohlfarth, 6) Auf die Jungfer Braut, 8) Auf den Herrn Bräutigam, 9) Schluss-Aria auf das Hochzeit-Paar.

- Polizeimeister zu Schleswig.
- 1720 Richel, S. 61: Johann Michael Böhm, Sekretär und Konzertmeister [in Darmstadt]. Zur Vermählung mit Susanne Elisabeth Textor (Schwester von Telemanns 2. Frau). **Gedicht von G. P. Telemann.** Biogr. Ff. Coll. 6⁷⁵.
[D-Ku, Signatur GBXIII 279: Die / Schule / der / Verehligten, / Bey der / Böhm= / und / Textorischen / Liebes=Verbindung, / welche geschahe / in Franckfurth am Mayn den 14. Febr. 1720. / Auffgerichtet / von / Telemann. / Gedruckt, mit Joh. Phil. Andreäischen Schrifften.]
[Faksimileausgabe Darmstadt 2006, hrsg. v. Günter Quarg.]
- 1724 [TVWV 11:5] Richel, S. 405: Johann Karl Münch, Banquier und Ratsherr (1691-1748). Zur Vermählung mit Anna Sibylle v. den Bergen. **Gedichte von G. P. Telemann.** Biogr. Ff. Coll. 26^{41.43}. 544²¹
HB 1719-1727, S. 375, am 21.6.1724....Auf der Gesellschaft Frauenstein, durch Pritius.
- [1727] Richel, S. 24: Programm einer musikalischen Vorstellung im Garten des Schöffens H. Bartels Art. Ff.770
(vgl. „H. Bartels, Begründer des Collegii musici.“ in: Neujahrsblatt d. Ver. f. Gesch. 1876, S. 16).]
- 1734 Richel, S. 44: Johann David Bernus (1708-1767). Zur Vermählung mit Sara Agathe Passavant. **Gedicht von G. P. Telemann.** Biogr. Ff. Coll. 540⁹.
HB 1728-1735, 6.10.1734

(2) Texthefte für Hochzeiten bei denen eine Autorschaft Telemanns nicht erwähnt wird, bei denen aber der Komponist – wegen seiner guten Beziehungen zu den Familien – die Texte anderer Leute vertont haben könnte:

- 1714 Richel, S. 22: Hochzeit Franz von Barckhausen mit Margarethe Elisabeth von Barckhausen.
- 1714 Richel, S.485: Hochzeit David von Rottenhof mit Katharina Charlotte von Fleischbein.
- 1717 Richel, S.501: Hochzeit Anton Schaaf, kaiserl. Rat, Ratsherr und Schöffe (1688-1746)mit Maria Elisabeth Finder .
- 1718 Richel, S. 605: Goldene Hochzeit von Seger von Uchel(e)n mit Margarete Bartels
- 1718 Richel, S. 23: Hochzeit Heinrich Barnhard v. Barckhausen mit Maria Magdalene Hayden.
- 1719 Richel, S. 641: Hochzeit Johann Friedrich v. Wiesenhütten mit Rebekka Franziska von Barckhausen.
- 1721 Richel. S. 427: Hochzeit Peter d’Orville mit Johanna Bernus.
- 1721 Richel, S.607: Hochzeit Nikolaus von Uffenbach mit Margarete Antonetta von Lersner.
- 1723 Richel, S. 426.Hochzeit von Isaak d’Orville mit Maria Magdalena Cornet.
- 1724 Richel, S. 488: Hochzeit von Jakob Christian Rühle mit Rebekka Magdalene Bartels.
- 1725 Richel, S. 525: Hochzeit von Esaias Philipp Schneider mit Margarethe Lehnemann.
- 1728 Richel, S.501: 2. Hochzeit Anton Schaaf mit Susanne Firnhaber.
- 1738 Richel, S. 210: Hochzeit Johann Heinrich Gullmann, großbritann. Agent (gest. 1760) mit Katharina REbekka Bartels. (Gedichte von J.W. Gullmann, H.R. Bartels u.a.).
- 1742 Richel, S.337: Hochzeit Jakob Philipp Leerse mit Johanna Elisabeth de Neufville.

C. Hamburger Textdrucke (Diese Texte sind alle in Weichmanns *Poesie der Niedersachsen*, Hamburg 1721-1738 (PdN) und zum Teil auch im Hamburger Staatsarchiv als Einzelhefte erhalten, die Vertonungen Telemanns dagegen sind nach dem heutigen Stand der Forschung allesamt verschollen.)

TVWV-Nr.

- a) 11:2 21.4.1722. Hochzeit Lastrop/Tönnier;
Serenata. „Vermischt euch, belebte Saiten“; WeichmannPdN II, S.134-142; . Personen: Boreas, Zephyr.
- b) 11:3 15.5.1722. Hochzeit Volkmar/Drapen; *Gott allein die Ehre*.
Vor/nach der Trauung:„Eröffne die Quellen der Gnade von oben“/“Gehe nun in deiner Kraft“ (M.

- Richey); WeichmannPdN II, S. 151-157. Personen: Eusebia (Die Andacht), Gamophilus (Die Liebe), Prudentius (Die Klugheit) und Elpidius (Die Hoffnung).
- c) 11:4 21.6.1722. Hochzeit Bene/Block; WeichmannPdN II, S.160-166 u. 166-173
Oratorio (vor/nach der Trauung): „Ehen sind beglückt zu nennen“/“Euch seg’ne Vater und der Sohn“;
Personen: Gottesfurcht, Klugheit;
Serenade: *Streit der Tugend und Schönheit*. „Liebe, deine Vollkommenheit ...“;
Personen: Philarethus (die Tugend), Pulcherius (die Schönheit).
- d) deest 3.12.1722. Hochzeit Lastrop/Dunten; *Die unvermerkt genommene Oberhand der Liebe*. (Weichmann). WeichmannPdN V, S. 140-149.
Serenata: „Was hemmet uns’re Freude noch“. Personen: Hymen, Solitario, Amanda.
- e) deest 23.1.1723. Hochzeit Remmers/Musick. *Zur Priesterlichen Trauung und Einsegnung*.
Cantata: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey.“ (Weichmann); WeichmannPdN III, S. 151-155.
- f) deest 9.2.1723. Hochzeit Burmeister/Prüssen: WeichmannPdN IV, S. 243-254.
Cantata: „So ruhet doch nun alle Welt, und ist stille.“/ „Güldner Ausspruch, theurer Segen“
Serenata: „Der Fried ist mein Vergnügen“; Personen: Pacifico, Bellicoso, Amante.
- g) deest 8.4.1723. Hochzeit Seumnicht/Borkenstein.
Oratorio: *Die Geistliche Liebe als der Grund und das Vorbild der Ehelichen*. „Lasset uns rechtschaffen seyn in der Liebe“ (Weichmann); WeichmannPdN III, S. 158-163.
Serenata: *Die vertheidigte Ticht- und Singe-Kunst*. „Reget euch, beleb’t Saiten!“ . WeichmannPdN III, S. 164-172. Recitanti: Musa, Musophilus, Amusos.
- h) 11:5 (Hochzeit Münch, vgl. oben 1724 Richel, S. 405; laut Brief von Uffenbach: Dichtung von Uffenbach nach Frankfurt geschickt, siehe unten D. sonstige Hinweise.)
- i) 11:6 18.4.1724. Hochzeit Coldorff/Tönnies; *Concert des Ehestandes*. „Ihr zaubernden Töne entzückt, berückt die Herzen“ („... in einem poetischen Scherze der Telemannischen Aufführung überlassen von Richey“); D-Ha A.541/434 (Bd. II. S. 133) und 541/546 (Bd. V, S. 173), WeichmannPdN V, S. 173-179.
Personen: Eumeles, Clarindo.
- j) 11:7 17.7.1724. Hochzeit Greve/Gullin; *Der beste Tag des Lebens*; D-Ha A.541/434 (Bd. II, S. 140) und 541/546 (Bd. V, S. 159), WeichmannPdN V, S. 159-170
Sing-Gespräche. „Hochzeit, Hochzeit, o Kern der Fröhlichkeit“ (M. Richey);
Personen: Sofronia (Vernunft), Gustavino (Wein), Musamico (Musik), Coramante (Liebe).
- k) 11:8 26.9.1724. Hochzeit Lutterloh/Beltgens; D-Ha A.541/434 (Bd.II, S. 151) und 541/546 (Bd. III, S. 118), WeichmannPdN III, S. 117-128.
Serenata: *Die siegende Minerva*; „Greif zur tapfern Gegenwehr“ (M. Richey);
Personen: Minerva, Amor, Pluto, Ardentius, Commodianus.
- l) deest 28.11.1724. Hochzeit Burmeister/Schröder; *Wettstreit der Vergnüglichkeiten*.
Serenata: „Ihr allzuschwachen Lustbarkeiten“. WeichmannPdN VI, S. 111-121.
Concertanti: Clio, Ceres, Bacchus, Hymen.
- m) 11:9 25.10.1734. Hochzeit Hinsen/Faber; *Der Vorzug Teutscher Annehmlichkeit*.
Serenata „Verkehrter Lauf verderbter Zeiten“ (M. Richey); D-Ha A.541/434 (Bd. II, S. 164) und 541/546 (Bd. IV, S. 204), WeichmannPdN IV, S. 204-216.
Personen: Aglaja (Tochter des Zeus und Begleiterin der Aphrodite), Cleander, Ventidius, Platto.
•16.5.1736 Wiederholung im Hamburger Drillhaus.
•14.2.1738 Wiederholung in Frankfurt; „.... in einem Drame/von/Sieur Telemann componiert/und in/ Frankfurt/a.M. auf dem Gross.Freythags-Konzert aufgeführt ...“
- n) 11:12 21.5.1726. Hochzeit P. Boetefeuer/Coldorff; *Bey dem Hochansehnlichen Hochzeit-Mahle. Dialogo per Musica*. „Edle Stunden, da sich zwo vollkomne Seelen“ (M. Richey); D-Ha A.541/434 (Bd. II, S. 187) und 541/546 (S. 228), WeichmannPdN IV, S. 228-237.;
Interlocutori: Charis, Bombastus, Levino, Metrocles:
- o) 11:13 24.5.1728. Hochzeit Corthum/Greve; *Die durch Liebe, Reichthum und Ehre belohnte Tugend*. „Entreis dich der Erde verhasstem Getümmel“ (Johann Richey); D-Ha A.541/546 (Bd. VI, S.

96), WeichmannPdN VI, S. 96-108.

Interlocutori: Giustizia, Amore, Richezza, Honore.

- p) 11:14 28.6.1728. Hochzeit Hylms/Greve; *Hirten-Gespräche*: „Ihr scherzenden Winde, ihr spielenden Lüfte“ (J. Richey); D-Ha A.541/546 (Bd. V, S. 102), WeichmannPdN V, S. 102-113. Personen: Mirtenia, Corydon, Amyntas, Daphnis, Chor der Schäfer und Schäferinnen.
- q) 11:15a+b 20.2.1732. Musik zur goldenen Hochzeit Mutzenbecher
Oratorio: „Herr Gott, dich loben wir“/“Nun hilf uns, HERR, den Dienern Dein“ (M. Richey); D-Ha A.541/434 und 541/546, WeichmannPdN IV, S. 155-162
- r) 11:15c Tafel-Music. *Wett-Streit der lieblichen Glückseligkeiten des Ehe-Standes in einer Tafel-Music*. „O erhabnes Glück der Ehe“ (M. Richey); Concertanti: Eucharius (Verfechter der Liebe), Polycarpus (Verfechter der Fruchtbarkeit), Trophimus (Verfechter der Nahrung), Philotimus (Verfechter der Ehre), Macrobius (Verfechter des langen Lebens), Pantyches (Vermittler). Serenade zur goldenen Hochzeit Mutzenbecher; D-Ha A.541/434 und 541/546, WeichmannPdN IV, S. 163-172.

D. Sonstige Hinweise

- 24.02.1718 Reichskammergericht, Akten, Nr. 1019
[Herrn Schöff Johann Jacob von Bertram u. Cons./Frau Marien Margarethen **Lauterbach** geb. von Bertram contra Burgermeister und Rath ...
fol. 25 Copia Mütterlichen notaminis u. donations Zettuls Ao. 1718 pro notitia einiger Außgaben, die Hochzeit Kosten der Tochter betref.
H. Telemann vor die Music 50 fl. (Gesamtsumme der Hochzeitsausgaben: 370 fl. 24 xr. Hochzeit der Maria Margaretha geb. von Bertram (gest. 19.12.1757) mit Adam Friedrich Lauterbach, Kirchberg-Sayn-Wittgensteinischer Hofrat (gest. 24.4.1736), am 24. Februar 1718. ISF, Heiratsbuch 9, S. 843f.]
- 1718± „Musicalisch-Chorégraphische Hochzeit-Divertissement“ (TVWV 11:21; gestochen von Benjamin Kenckel; laut Thieme/Becker (Bd. 20 Leipzig 1927, S. 148) war Kenckel auch noch 1719 in Frankfurt tätig.
GB-Lbm Hirsch III.539
- 21.6.1724 Brief an J.F.A. von Uffenbach vom 4.10.1724 (Grosse/Jung, S.216f.) erwähnt Telemann die Musik, die er zur Münchischen Hochzeit verfasst hat. Es muss dies die Hochzeit des Bankiers und Ratsherrn Johann Karl Münch (1691-1748) mit Anna Sibylle von den Bergen am 21. Juni 1724 gewesen sein (vgl. oben 1724/Richel, S. 405).

E. Die erhaltenen Quellen der Telemannschen Hochzeitsmusiken:

Verglichen mit der Fülle von Hinweisen auf Anlässe, bei den eine Telemannsche Trauungsmusik erklingen hat/haben mag – und mit der Zahl der erhaltenen Texte für diese Anlässe –, nimmt sich die Zahl – und die Ausmaße – der erhaltenen Kompositionen recht bescheiden aus. In Menkes Katalog finden wir folgende erhaltenen Werken aufgezählt⁶:

TVWV Nr.

- 11:1 Serenade zur Hochzeit des Herzogs Wilhelm von Eisenach (1727) „Ihr lieblichen Täler, annehmliche Felder“ (21 Nummern) [D-Fu Ms.Ff.Mus. 1574; Neuausgabe in: *Frankfurter Telemann-Ausgaben* Nr. 26]
•Wiederholt im Jahre 1735 in Frankfurt bei der Hochzeit von Wilhelm Christian v. Gerresheim, preuß. Hofrat und hessen-darmst. Legationsrat mit Christine Sibylle v. Lersner vgl. Richel, S. 179: Biogr. Ff. Coll. 6¹³⁴ (v.)
- 11:15 Serenade zur Goldenen Hochzeit Mutzenbecher-Ecken (M. Richey, 1732) [D-B Mus.ms. 21743/50 und 21754/5; vgl. auch Hamburger Textdrucke oben.]
- 11:22 Cantate zur Hochzeit: „Drei schöne Dinge sind“ (5 Nummern). [D-Fu Ms.Ff.Mus. 929]
- 11:23 Cantate zur Hochzeit: „Ein wohgezogen Weib ist nicht zu bezahlen“ (8 Nummern). [D-Fu Ms.Ff.

Mus. 955; D-B Mus.ms. 21754/10

- 11:24 Cantate zur Hochzeit: „Es soll uns Gott genädig sein“ (3 Nummern). [D-B Autogr. 116; D-B 21747/10]
- 11:25 Cantate zur Hochzeit: „Herr, hebe an zu segnen das Haus“ (5 Nummern). [D-Fu Ms.Ff.Mus. 1110]
- 11:26 Cantate zur Hochzeit: „Liebe, was ist schöner als die Liebe“ (17 Nummern). [B-Bc Ms.litt.g.954; Schwerin, LB. Nr. 4716]
- 11:27 Cantate zur Hochzeit: „Lieblich und schön sein ist nichts“ (6 Nummern). [D-Fu Ms.Ff.Mus. 1240]
- 11:30 Cantate zur Hochzeit: „Sprich treuer Himmel: Ja“ (5 Nummern). [D-MÜG Nr. 288]
- 11:31 Cantate zur Hochzeit: „Wem ein tugendsam Weib beschehret ist“ (13 Nummern). [B-Bc Ms. 955]
- 11:deest Serenate. Hochzeitskantate für den Hamburger Kaufmann Alexander Richter und Jungfer Rosina Brigitta Gud (Hamburg 1754) in D-Hu ND VI 81g:4, fol. 37r-46r, Text in D-Ha A 710/62. (vgl. Jürgen Neubacher in HJbfMw 16 (1999), S. 385-404.)
- 11:deest [1713⁷] *Pastorelle en musique* (hrsg. v. Christin Wollmann in der TA 2014).

Von der Gesamtheit der damals existierenden Telemannschen Trauungsmusik ist also heute lediglich ein Torso erhalten, oder besser gesagt, mehrere Torsos. Diese überlieferten Texte und Musiken sind aber keineswegs, gleich marmornen Brückstücken der klassischen Antike, nur stumme Zeugen einer glänzenden Vergangenheit, sondern sind, im Gegenteil, erstaunlich eloquent und können uns ein Bild der Trauungsszene zu Telemanns Zeiten vermitteln, welches – wenn nicht lückenlos – doch wenigstens in groben Zügen sehr lebendig ist.

Wir beobachten zum Beispiel, dass Trauungsmusik in der Regel aus zwei Teilen bestanden zu haben scheint: eine Musik, die bei der Zeremonie in der Kirche erklang, und eine, die das anschließende Festmahl, quasi als „Tafelmusik“, begleitete. Erstere wurden oft „Oratorio“ genannt, wie im Falle der Hamburger Texthefte c, g, und q, oder „Cantata“, wie bei den Heften e und f. Sie sind gelegentlich auch mit dem Etikett „Vor/nach der Trauung“ versehen (Hamburger Textheft b) oder sind einfach – wie bei sämtlichen in Frankfurt erhaltenen Musiken – an ihren geistlichen, „cantatenmäßigen“ Texten zu erkennen. Die „Tafelmusiken“ für die anschließenden Festmahle werden in der Regel „Serenata“ genannt (Hamburger Texthefte a, c, d, f, g, k, l und m) oder sind an Etiketten wie „poetische Scherze“ (Heft i), „Sing-Gespräch“ (Heft j) oder „Dialogo per Musica“ (Heft n) oder einfach an den betont weltlich-scherzenden Texten zu erkennen (Heft i, p und r).

Diese Texte nun, ob geistlich oder weltlich, können zwei Formen annehmen: einerseits dramatische Dialoge zwischen personifizierten oder klassischen Wesen und andererseits moralisierende und/oder seelsorgerische Predigten. Jene sind wohl die „starke[n] Dramata“ die der Komponist in seiner ersten Autobiographie erwähnt. Von den „etliche[n] und 20“ aus Telemanns Frankfurter Zeit ist lediglich der Text für die Behaghel/deCherf Hochzeit von 1712 erhalten (in Berlin, siehe oben). Die in größerem Maße erhaltenen Hamburger Texte bevorzugen überwiegend jene Dialogform und spiegeln in ihrer klassifizierenden Art das hohe Bildungsniveau, das in den sogenannten „Gelehrtenkreisen“ um den Hamburger Gymnasialprofessor Johann Albert Fabricius (1668-1736) tonangebend war.

TVWV 11:2, z.B., ist ein Dialog zwischen Boreas, dem Griechischen Gott des kalten Nordwinds, bekannt für seinen unbeherrschten, gewalttätigen Charakter, und Zephyr, Gott des sanften Westwinds, Vorbote der Fruchtbarkeit und des Frühlings. Boreas erklärt sich bereit, auf Bitten Zephyrs und aus Respekt und Zuneigung zum Brautpaar sich und die Seinen vom Hochzeitsfest in Hamburg fernzuhalten, also während der Hochzeitsfeste in Hamburg auf sein übliches Stürmen und Brausen zu verzichten („*Freuet Euch, vergnügte Beyde! / Euer Schicksal ist erfüllt. / Ich will selber Eure Freude / Helfen mehren. / Ich will selber allem Leide / Helfen wehren. / Nichts soll Eure Ruhe stören*“)

TVWV 11:3 ist ein Dialog zwischen Eusebia (Die Andacht), Gamophilus (Die Liebe), Prudentius (Die Klugheit) und Elpidius (Die Hoffnung), wobei alle vier – jeder von seiner Perspektive aus – einer auf einem demütigen Gottvertrauen gebauter Ehe das Wort redet.

In dem „Oratorio“ von **TVWV 11:4** führen „Die Gottesfurcht“ und „Die Klugheit“ ein Streitgespräch darüber, welche der beiden für das Eheleben wichtiger sei.

⁷ Datierung von Wolfgang Hirschmann, nach einer Mitteilung von Christin Wollmann.

⁶ Werner Menke, *Thematisches Verzeichnis der Vokalwerke von Georg Philipp Telemann*, Bd. II, Frankfurt 1983/1995, S. 44ff.

Bei der dazugehörigen „Serenata“ handelt es sich um einen ähnlich angelegten Streit zwischen Philarethus (der Tugend) und Pulcherius (der Schönheit).

In **TVWV 11:7** („Sing-Gespräche“) kommen Sofronia (Vernunft), Gustavino (Wein), Musamico (Musik) und Coramante (Liebe) überein, dass die sinnlichen Freuden (Wein, Musik, Liebe) unbedingt unter die Obhut der Vernunft zu stellen sind.

In der Serenata **TVWV 11:8** (*Die siegende Minerva*; Personen: Minerva, Amor, Pluto, Aradentius, Commodianus) kämpft die Weisheit gegen die Liebe, wobei letztere trotz ursprünglicher Siegesstimmung schließlich doch ihre Unterlegenheit zugeben muss.

Die Serenata **TVWV 11:9** („Verkehrter Lauf verderbter Zeiten!“; Personen: Aglaja (Tochter des Zeus und Begleiterin der Aphrodite), Cleander, Ventidius, Platto) ist ein Lob auf die Deutsche Anmut und auf Hamburg – welches das vortreffliche Brautpaar hervorgebracht hat – als Geburtsort der Grazien.

In **TVWV 11:13** („Entreiß dich der Erde verhasstem Getümmel“; Personen: Giustizia, Amore, Richezza, Honore). Das Brautpaar setzt sich von der „verkehrten Welt“ durch seine Tugend und Liebe ab; eine Welt kann nicht so verdorben sein, die ein solches Paar hervorbringt.

In **TVWV 11:14** schließlich (*Hirten-Gespräche*; Personen: Mirtenia, Corydon, Amyntas, Daphnis), einem Naturidyll (wie bei FTA 26), sehen wir einen Streit zwischen natürlichem Schäfer-Idyll und höfischer, neumodischer Unnatürlichkeit. Es kommt selbstverständlich zur Entwarnung: das Brautpaar ist tugendhaft und verständig; die alten Schäfer-Tugenden werden im Brautpaar entdeckt und gepriesen.

Weil bei den in Frankfurt erhaltenen Trauungsmusiken die in Richels Katalog angeführten Texthefte leider verlorengegangen sind, fehlen uns wertvolle Details über Anlass und Verwendung dieser Werke. Eine gewisse geistliche Komponente ist zwar bei allen diesen Texten vorhanden, diese ist aber nicht eindeutig der kirchlichen Zeremonie zuzuordnen. Wir haben es hier in erster Linie mit frommen Sentenzen zu tun, Appelle an althergebrachte Sitten und Moralvorstellungen, die – so moralinsauer und „politically incorrect“ sie uns heute auch vorkommen – auch beim fröhlich-frommen Festmahl nicht fehl am Platz gewesen wären. Die Eröffnungssätze der in Frankfurt erhaltenen Werke lassen uns den erhobenen Zeigefinger spüren:

„Drei schöne Dinge sind“
„Ein wohlgezogen Weib ist nicht zu bezahlen“
„Herr, hebe an zu segnen das Haus“
„Lieblich und schön sein ist nichts“
„Sprich treuer Himmel: Ja“

Eine Aufführung bei der Trauung in der Kirche würde allerdings ihre Überlieferung erklären: eingeordnet mit den restlichen Kantaten-Handschriften hinter den schützenden Mauern des Barfüßer Klosters hätten diese einmaligen Handschriften bessere Chancen, der Nachwelt erhalten zu bleiben – wie die sonntäglichen Kantaten selbst – als etwa in privaten Händen der Frankfurter Bürgerschaft.

Folgende Trauungskantaten werden demnächst in der Reihe *Frankfurter Telemann-Ausgaben* erscheinen:

- 79. G. Ph. Telemann, ***Herr, hebe an zu segnen das Haus***. Trauungskantate für Canto- und Basso-Solo, 2 Violinen, Viola und Basso continuo, TVWV 11:25 (Fiedler).
- 80. G. Ph. Telemann, ***Drei schöne Dinge sind***. Trauungskantate für Canto-, Alto- und Basso-Solo, vierstimmigen gemischten Chor, 3 Corni da caccia, 2 Oboen, 2 Violinen, Viola und Basso continuo, TVWV 11:22 (Fiedler)
- 81. G. Ph. Telemann, ***Ein wohlgezogen Weib ist nicht zu bezahlen***. Trauungskantate für Canto-, Alto-, (Tenor-) und Bass-Solo, vierstimmigen gemischten Chor, 2 Corni da caccia, 2 Oboen, 2 Violinen, Viola und Basso continuo, TVWV 11:23 (Fiedler).
- 82. G. Ph. Telemann, ***Lieblich und schön sein ist nichts***. Trauungskantate für Alto-, Tenor- und Bass-Solo, vierstimmigen gemischten Chor, 2 Corni da caccia, 2 Oboen, 2 Violinen, Viola und Basso continuo, TVWV 11:27 (Fiedler).

Wir möchten unseren kurzen Überblick über Telemanns Trauungsmusik mit einem besonders reizvollen Hochzeitstext abschließen, der Michel Richey für das Hamburger Brautpaar Coldorff/Tönnies im Jahre 1724 gedichtet hat (TVWV 11:6 (v.), siehe o.a. Liste), dessen Vertonung leider, wie bei fast allen solchen Hamburger Musiken, verschollen zu sein scheint. Ungewöhnlich – aber vielleicht angesichts Richeys enger

Freundschaft mit dem Komponisten nicht überraschend – sind hier die vielen Anspielungen auf die Musik. Die erklingende Musik und die „empfundene Musik“ des Ehelebens haben vieles gemeinsam, heißt es hier. Wie gern hätten wir gewusst wie Telemann diese Gemeinsamkeiten in Töne umgesetzt hat!

Das
Concert des Ehestandes,
Bey dem hochansehnlichen
Vermählungs-Feste
Des
(S.S.T.T.)
H E R R N
Paridom Coldorffs,
und
J U N G F E R
Margareta Tönnies,
den 18. April. Anno 1724.
in einem
poetischen Scherze
der Telemannischen Aufführung überlassen
von
Richey

ARIA à 2 Eumeles. Clarindo.
Ihr zaubernde Töne!
Entzücket,
Berücket
Die Herzen,
Das Ohr.
Stellt aber in einer unsichtbaren Schöne,
Durch zankendes Scherzen,
Durch wankendes stehen,
Von Liebe, von Ehen
ein deutliches hörbares Ebenbild vor.

Da Capo.
Eumeles.
Verwundert euch, Verlobte, nicht,
Daß diesmal die Music was doppeltes verspricht!
Wann diese Dienerin der Frölichkeit
Zu etwas höhern sich erkühnet,
Und Euch, Ihr Neuvermählten Beiden,
Nebst einem süßen Reiz der Freuden,
Zum Spiegel eures Standes dienet.

Clarindo.
Halt, Eumeles, der Musen schöne Trieb
Verführen uns für ihre Kunst zu weit.
Mir fällt ein kleiner Zweifel ein:
Es dürften sich Music und Liebe
Vielleicht nicht gar zu ähnlich seyn.

ARIA
Des flüchtigen Klanges veränderten Scherze
Gleicht sich kein verliebtes Herze,

Dem der Wechsel unbekannt.
Kräuselnd rollen, ruhend schweben,
Lispeln, schallen,
Steigen, fallen,
Giebt den Stimmen Geist und Leben;
Aber Liebe liebt Bestand. Da Capo.

Eumeles.
Veränderung
Entehrt die Treue nie,
Wenn Ziel und Gegenwurf nur keinen Wechsel
leidet.
Kein Musicus verlässt den Grund
Der durchgeführten Melodie,
Wenn gleich der Satz sich noch so bunt
In wandelbaren Zierrath kleidet.
Und wer aufrichtig liebet,
Verändert zwar
Das einmal auserwehlte nicht;
Doch wird die unerschöpfte Pflicht,
Die an sich selbst unwandelbar,
Fast ieden Augenblick verändert ausgeübet.
Unendlich ist die Kunst
Die Leidenschaft gefällig zu erklären,
Und holde Gegengunst
Bald anzuflammen, bald zu nähren.
Was giebt die Liebe denn dem Saitenspiele nach?
Ihr Ausdruck lässt es nie an neuen Griffen fehlen;
Die Arten sind nicht leicht zu zehlen;
Die Zärtlichkeiten tausendfach.

ARIA.

Die Liebe kömt im variiren
Der edlen Ton-Kunst trefflich nah.
Bald seine Glut in Worte fassen,
Bald Händ' und Finger reden lassen.
Bald Blicke, bald nur Seufzer schicken,
Bald näher, als zum Munde, rücken,
Heisst das nicht recht die Herzen rühren?
Die angenehme Braut spricht durch erröthen: Ja!
Da Capo.

Clarindo.

So mag denn die Music ein Bild der Liebe seyn.
Wie aber trifft der Ehe-Stand
Mit ihrer Anmuth ein?

Eumeles.

Der Grund ist dort so wol, als hie,
Die unverrückte Harmonie.
Denn weil die Ehe nur ein fortgesetztes Lieben,
So hat sich ihr
Dasselbe Vorbild auch verschrieben.

Clarindo.

Ein artigs Vorbild! welches man
In Leid' und Freuden brauchen kann.
Ich denke schier,
Es lassen uns die Stücke nur,
Die ziemlich kläglich gehen,
Des Ehestandes traurige Figur
Mit Augen (nein! mit Ohren) sehen.

ARIA

Wann Amor ein freudiges Vorspiel ersonnen,
Schlept Hymen ein Lamento nach.
Verdreisten sich nur erst die Lippen
Der fromm gewesenen Xantippen,
So wird zwar ein neues Concerto begonnen;
Ach! aber: ach!
Wie lautet es?
O du armer Socrates!

Eumeles.

Das wäre nimmer gut, daß allemal auf Ehe
Kein ander Wort sich reimen sollt', als Wehe.
Wer unbesonnen fehlt, wann andre wol getroffen,
Wer weinet, wo man lachen kann,
Der klage nur sein blindes Hoffen,
Und nicht den Stand der Ehe selber an.
Denn wo in mehr getrennt-
Als treu-verknüpften Herzen,
Stat angenehmer Liebes-Kerzen,
Der Zwietracht Höllen-Fackel brennt,
Wo Zank und Eigensinn das schönste Band
zerreissen,
Da ist man gar nicht wehrt vermählt zu heissen.
Zwar hat die Schickung auch im Ehe-Stand' ihr
Spiel,

Sie machet ihn zu einem solchen Himmel,
Worin noch ziemlich viel
Von irdischem Getümmel
Die Ruhe stürmend unterbricht.
Doch darum wird er uns zur Hölle nicht,
So lange Lieb' und Treu in edlen Selen lachet.
Weil öfters nur ein flüchtiger Verdruß
Zu besserem Geschmack der Freude dienen muß,
So wie es die Musik mit ihrem Wechsel machet.

ARIA

Nur liebkosend zu verletzen,
Fällt, nach wenig harten Sätzen,
Der Wolklang desto schöner ein.
Nach dem Grave pflegt zuweilen
In den allernechsten Zeilen
Ein muntres Allegro gezeichnet zu seyn.
Da Capo.

Clarindo.

So ists. Ich muß es wol bekennen,
Die Eh' ist füglich ein Concert zu nennen.

Eumeles.

Ein iedes Par, ein iedes Haus
Stellt ein besondres Chor,
Und iede Lebens-Pflicht ein neu Motetto vor.

Clarindo.

Das Schicksal theilt die Stimmen aus,
Wovon der Componist
Der Herrscher aller Seraphinen ist.

Eumeles.

Die Klugheit, die zur Seiten steht,
Weiß die Mensur zu geben.

Clarindo.

Die Liebe pflegt, was schläfrig geht,
Mit neuem Feuer zu beleben.

Eumeles.

Gefälligkeit giebt kleinen Fehlern nach.
Man lernet allgemach,
So bald es hie und da mishellig klingt,
Mit Tact und Töne sich bequemen.

Clarindo.

Und wenn einmal die Quinte springt,
So muß mans in der Tiefe nehmen.

Eumeles.

Wer aber stimmt bey Eheleuten
Die gar zu leicht verzognen Saiten?

Clarindo.

Das kommt vermuthlich auf den Mann
Am allermeisten an.

ARIA.

Das Frauenzimmer
Verstimmt sich immer
Nach Lust und Wind.
Drum Schade für die Männer

Die keine rechte Kenner
Vom stimmen sind.

Eumeles.

Das magst du nur fein piano singen,
Sonst mögte man dir dies dagegen bringen;

ARIA.

Die meisten Männer
Sind schlechte Kenner
Von Melodie.
Drum Schade für die Frauen,
Die ihnen sich vertrauen
Zur Harmonie.

Clarindo.

Wir wollen diesen Scherz beyseite setzen,
Und uns vielmehr an jenem Wunder-Ton
Des Neuen Eh-Concerts ergetzen,
Davon uns diese Nacht
Die Ouverture macht.

Eumeles.

Mich deucht ich höre schon
Ein recht entzückendes Duett.
Worin die Bindungs Kunst so auserwehlt, so nett
Zwo Stimmen in einander schlingt,
Daß an der theuren Eltern Herzen
Nicht leicht was angenehmers dringt.

Clarindo.

Es scheint, hochwehrtes Par,
Der Himmel legt es Euch so leicht, als möglich, dar.
Kein allzufremdes Dur
Belästigt Euch mit vorgesetzten Kreuzen,
Und in der ganzen Partitur
Wird nichts, wovor dem Ohre graut,
Den Kummer reizen.

Eumeles.

So lasset sichs mit Lust ans musiciren gehen
Ein schön Orchestre steht gebant.
Kein Sorgen-Nebel dämpft den Schall;
Dem Klange fehlt hier kein Metall;
Denn dafür hat das Glück schon zugesehen.

Clarindo.

Was ist denn übrig? nichts,
Als an den Himmel diese Bitte,
Daß, ehe sich ein graues Alter zeigt,
Worin der muntre Ton von selbstem schweigt,
Kein Trauer-Klang dies Lust-Concert zerrütte.
Vielmehr daß unser wehrtes Par
Den Segen Ihres Chores merke,
Und iedes Jahr
Mit einem Sänger sich verstärke.

ARIA á 2. Eumeles. Clarindo.

Edles Duetto, verlängre, verneue
Die scherzende Mühe,
Die spielende Pflicht.
Zeig' in schönen Ligaturen
Lauter angenehme Spuren
Einer unlöslich verbundenen Treue,
Und verwandle dich zu frühe
In ein schwaches Solo nicht! Da Capo.



Eric Fiedler und Roman Fischer



Letzte Grüße ...



Am 5. November 2013 verstarb Werner Becher, Gründer, erster Vorsitzender und Ehrenmitglied der Frankfurter Telemann-Gesellschaft, kurz nach seinem 80. Geburtstag.

Werner Becher wurde am 4. Oktober 1933 in Liegnitz/Niederschlesien als Sohn eines Hoteliers geboren. Der Zeitpunkt seiner Geburt ersparte ihm zwar die aktive Teilnahme am Krieg, nicht jedoch Flucht und Vertreibung. Auf diese Weise gelangte er nach Eisenach, wo er an derselben Schule, die auch Martin Luther und Johann Sebastian Bach besucht hatten, das Abitur ablegte. Danach studierte er Theologie in Frankfurt am Main, Marburg, Bonn, Mainz, Edinburgh und Genf. In seiner Studentenzeit engagierte er sich als Chorsänger in der Frankfurt Kantorei unter Kurt Thomas.

Von 1963 bis 1968 wirkte er als Pfarrer der deutschen evangelischen Gemeinde in Glasgow. Bereits hier betrieb er eine aktive Kulturpolitik,

indem er mit finanzieller Unterstützung des Auswärtigen Amtes berühmte deutsche Schriftsteller zu Lesungen nach Schottland einlud.

1968 kehrte er als Krankenhauspfarrer nach Frankfurt zurück und wurde Mitinitiator der neuen Seelsorgebewegung; seit 1974 war er Studienleiter für theologische Seelsorge an der Evangelischen Akademie Arnoldshain, 1979 Mitgründer der Internationalen Gesellschaft für Pastoralpsychologie und Herausgeber etlicher Sammelbände zu diesem Gebiet.

Seit 1982 wirkte er als Pfarrer der Evangelischen St. Paulsgemeinde an der Alten Nikolaikirche am Römerberg, wo er 1986 zum Dekan der Frankfurter Innenstadt gewählt wurde.

In dieser Position betrieb er die Gründung der Frankfurter Telemann-Gesellschaft, auf deren Gründungsveranstaltung am 14. September 1992 er zum Vorsitzenden gewählt wurde.

Aus gesundheitlichen Gründen mußte er bereits nach drei Jahren seinen Rücktritt erklären. Dennoch beteiligte er sich auch noch im Ruhestand aktiv an der Arbeit des Vorstandes unserer Gesellschaft, die ihn bald zum Ehrenmitglied ernannte.

Seiner Initiative sind die Frankfurter Telemann-Festtage zu verdanken, namentlich auch das Symposium über „Seliges Erwägen. Theologische Aufgaben einer interdisziplinären Telemann-Forschung“ in der Evangelischen Akademie Arnoldshain (2004).

Seinen 70. Geburtstag 2003 feierte die Telemann-Gesellschaft mit einem Musikgottesdienst in der Kreuzkirche in Preungesheim, wo er seinen letzten Wohnsitz genommen hatte.

Werner Becher hinterläßt eine Ehefrau, drei Kinder und drei Enkel. Die Frankfurter Telemann-Gesellschaft wird ihn in ehrendem Gedenken bewahren.



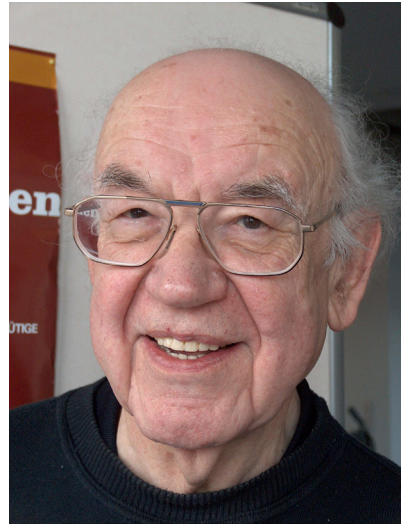
Am 27. Mai 2014 starb unser Gründungsmitglied Prof. Dr. Karl Dienst im Alter von 84 Jahren. Karl Dienst wurde am 24. Januar 1930 in Weisel (St. Goarshausen) am Rhein geboren. Nach dem Abitur in Geisenheim studierte er in Mainz Theologie und promovierte 1955 über die Geschichte des Lutherischen Gottesdienstes in der Reichsstadt Frankfurt am Main. Er war lange Jahre Pfarrer in Gießen, bevor er 1970 in die Kirchenverwaltung der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau berufen wurde, wo er bis zu seinem Ruhe-

stand 1994 theologischer Leiter des Referats Schulwesen II war. Daneben entfaltete er eine umfangreiche Lehrtätigkeit: er wirkte als Dozent am Theologischen Seminar in Herborn, war ab 1984 Honorarprofessor für Kirchenmusik an der Musikhochschule in Frankfurt, und bis Ende 2004 auch für Liturgik, Hymnologie und Praktische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Frankfurt. Karl Dienst galt als bester Kenner der hessisch-darmstädtischen Kirchengeschichte und als Gedächtnis der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau.

Er verfasste zahlreiche wissenschaftliche Publikationen und eine schier überwältigende Menge von Rezensionen als langjähriger Herausgeber des „Jahrbuchs der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung“. Bis zuletzt schrieb er Artikel im Hessischen und Deutschen Pfarrerblatt. Am 3. Juni 2014 wurde er im Friedhof von Darmstadt-Eberstadt, seinem letzten Wohnsitz, begraben.

Die Tätigkeit unserer Gesellschaft begleitete er von Anfang an mit großem Wohlwollen und unterstützte sie im Hintergrund. Stets freundlich und hilfsbereit, stellte er sich als Kassenprüfer zur Verfügung.

Roman Fischer



Die (vor)letzte Seite

Telemannischer Humor

Ein Dorfkantor wollte einst das Kirmesfest und dabei auch seine eigene Person durch Aufführung einer neuen großen Kirchenmusik in seiner Gemeinde recht verherrlichen. T e l e m a n n , der bekannte fruchtbare Kirchenkomponist in Magdeburg (1681-1767), sollte die Musik schreiben, die Kollegen des Kantors aus der Umgegend und ihre Gehilfen bei der Aufführung mitwirken.

Telemann wußte, wie armselig es um die musikalischen Kenntnisse dieser Künstlerschar bestellt war; er lehnte also die Bitte des Kantors unter allerlei Ausflüchten ab. Da dieser aber immer ungestümer wurde, sagte der Komponist schließlich, wenn auch ungern, zu. Die Wahl eines passenden Bibelspruches als Text wurde gleichfalls ihm überlassen. Am Morgen des Festes fand sich Telemann, wie er versprochen hatte, mit einigen Bekannten zur Probe ein und ließ die Stimmen austeilen. Als Text hatte er den Spruch gewählt: „Wir können nichts wider den Herrn reden!“ und ihn als Fuge gesetzt.

„Nun,“ flüsterte Telemann seinen Freunden zu, „sollen diese Schächer ihre Sünden beichten!“

Die Fuge begann, und aus allen Kehlen erscholl es um die Wette in Mißtönen, wie ein Jammergeschrei kläglicher Sünder:

„Wir – wir – wir können nichts – nichts, wieder nichts – wir können nichts – wir können nichts – wir können nichts –,“

bis die sämtlichen Sänger, die ohne etwas Böses zu ahnen, herzlich darauf los schrieen, durch Telemanns und seiner Begleiter Gelächter aus ihrer Andacht geweckt, verdutzt aufhörten und auf ihren ganz zermalnten Kantor starrten.

„Ja, wenn ihr nichts könnt,“ sagte nun Telemann, „so wollen w i r ’ s einmal versuchen.“

Und damit zog er ein anderes Musikstück hervor, das er nun selbst mit seinen Freunden in der Kirche aufführte.

Einen ähnlichen Scherz machte derselbe Komponist, als er einmal zum Ratswechsel in Hamburg eine Kantate in Musik zu setzen hatte. Der Magistrat pflegte bei dieser Gelegenheit das Festmahl mit Rinderbraten zu

schließen. Demgemäß hatte der Dichter Dreyer die letzte Strophe seines Textes so gefaßt:

Und wenn wir alles gut vollbracht
Und für das Wohl der Stadt gewacht,
Dann essen wir Ochsenbraten.

Auf Dreyers Rat komponierte Telemann die Schlußzeile folgendermaßen:

„Dann essen wir Ochsen – wir Ochsen – wir Ochsen – wir Ochsen – Braten.“

Wie die Väter der Stadt diesen zarten Scherz aufgenommen haben, wird nicht berichtet.

– H.S. in der 2. Beilage zu Nr. 4 der *Neuen Musik-Zeitung*. XX. Jahrgang (1899)



Mitteilungen der Frankfurter Telemann-Gesellschaft e.V.

Anschrift der Geschäftsstelle
Frankfurter Telemann-Gesellschaft e.V.
c/o RISM-Zentralredaktion
Sophienstr. 26, D-60487 Frankfurt am Main
Tel: +49-(0)69-706231, Fax: +49-(0)69-706026
E-Mail: Martina.Falletta@gmx.de
<http://www.telemann.info>

Redaktion:
Eric F. Fiedler, Martina Falletta, Ann Kersting-Meulemann
Graphik: Stefanie Adrian-Fiedler
Druck: Habsburger Verlag Frankfurt